

Amlicher Bericht

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 21. August 1882.

Entschuldig sind die Herren Galla, Klinkhardt, Knowski, Richter, Ernst, Jensch, Koss; Urlaub wurde bewilligt: den Herren Weinand bis Ende August, Behse bis 9. September, Prof. Dr. Kosschützer auf 4 Wochen, Keil bis Ende Oktober. Von den Magistratsmitgliedern waren gegenwärtig: Herr erster Bürgermeister Staudt, die Herren Stadträthe Jordan, Jernial, v. Holly, Fabel und Stadtkonrath Hoffmann.

Vorherr: Herr Regierungsrat Gneiff. Schriftführer: Herr Dr. Karl Müller. Vor dem Eintritt in die Tagesordnung theilt der Herr Vorherr mit, daß von Baunternehmer Hildebrandt eine Eingabe eingegangen sei, Inhalts deren die Veranlagung ersucht werde, daß zu wirken, daß denselben die Entschädigung für das zur Verbreiterung der Straße „am Mühlgraben“ abgetretene Terrain nunmehr baldigt gewährt werde. Nach dem Vorschlage des Herrn Vorherrn wird diese Eingabe dem Magistrat zur Kenntnissnahme übergeben.

Nach dem Eintritt in die Tagesordnung wird hiernächst wie folgt verhandelt:

1. Ref. Herr Steinhilf. Der Magistrat beantragt, zur Ermöglichung der Fortsetzung der Theater-Vorstellungen im hiesigen Stadttheater für die kommende Winter-Saison, die in dem beigefügten Antrage specificirt, sich auf zusammen 3600 M. belaufenden Kosten für Herstellung der zur Sicherheit des Publikums und der Künstler erforderlichen baulichen Einrichtungen aus Tit. XIV. z. bewilligen zu wollen. Die Bewilligung geschieht vorbehaltlich der Rechnungslegung.

2. Ref. Herr Prof. Dr. Opel. Im Besitze des hiesigen Bildhauers Rudolph befinden sich zwei Steinfiguren, Krieger darstellend, 1,20 Meter hoch, die ungeschliffen zum Portale des Waagegebäudes gehören, und deren Arbeit aus dem Ende des XVI. Jahrhunderts stammt. p. Rudolph ist bereit, diese Bildwerke und einen Kopf, der sich früher wahrscheinlich in dem kleinen Gieselfelde zwischen Portale befand hat, der Stadt für 120 M. zu verkaufen. Die eine Figur ist ziemlich gut erhalten, die andere besteht aus Bruchstücken, die von erfahrener Hand wieder zusammengefügt werden müssen. Auch die Wiederanbringung der Figuren wird mit mäßigen Kosten verknüpft sein. Der Magistrat beantragt daher: Veranlagung wolle für den Ankauf, die Restauration und die Aufstellung der gebildeten Bildwerke die Summe von 200 M. à Conto Tit. XVI. pos. 21 bewilligen. Die Bewilligung geschieht vorbehaltlich der Rechnungslegung.

3. Ref. Herr Gräß. Der Magistrat beantragt, die auf 987,63 M. veranschlagten Kosten für Anbringung eines Abgabableiters aus dem Hospitalgebäude aus der Hospitalkasse zu bewilligen. Die Bewilligung geschieht vorbehaltlich der Rechnungslegung.

4. Ref. Herr Züge. Der Magistrat beantragt, die Veranlagung wolle sich mit der Erbauung eines Thonrohrkanals auf der Strohhofstraße, auf der Straße von Spitze 7 b. bis an den Mühlgraben, unter nachfolgenden Bedingungen einverstanden erklären: 1) Der Kanal wird auf Kosten der Hauseigentümer Höfer, Fuß und Neue erbaut; 2) die Kosten für Verlegung eines Sanftabfuhrsystems mit Leitung, veranschlagt zu 86 M., werden aus städtischen Mitteln, à Conto Sanftabfuhrverlegung, bestritten; 3) den betreffenden Hauseigentümern wird freier Kanalanschluß für ihre Grundstücke auch für spätere Neubauten, an der bezüglichen Kanalstraße, zugesichert; 4) etwaige Ersparnisse an dem Bau

erhalten die Herren Höfer und Genossen zurück, während etwaige Mehrkosten des Baues von denselben zu decken sind; 5) der Kanal geht nach seiner Fertigstellung in das Eigentum der Stadt über, welche von da ab auch die Reinigung und Unterhaltung desselben übernimmt; 6) etwa später eingehende Kanalanschlußgebühren fließen in die Stadtkasse. Die Veranlagung erklärt sich mit der Erbauung des gedachten Kanals unter den obigen Bedingungen einverstanden.

5. Ref. Herr Schulze. Anwohner der Kellner- und Siliengasse haben den Antrag auf Herstellung eines Thonrohrkanals zur Abführung der Wirthschafts- und Niederlagwasser aus ihren Grundstücken gestellt und sich erbaten, dazu einen freiwilligen Beitrag von zusammen 639 M. 31 s. zu leisten. Der Magistrat faßt diesen Antrag nach Anhörung der Baukommission nur unter Vorbehalt und ersucht die Veranlagung, sich mit der Erbauung dieses Kanals einverstanden zu erklären und die veranschlagte Summe mit 1250 M. à Conto des Vermögens unter der Voraussetzung bewilligen zu wollen, daß darauf 639 M. 31 s. freiwillige Beiträge eingehen werden, sowie zu genehmigen, daß denjenigen Adjacenten, die einen freiwilligen Beitrag zu leisten sich bereit erklärt haben, auch freier Kanalanschluß für ihre Grundstücke gewährt werde. Die Veranlagung genehmigt den Magistrats-Antrag.

6. Ref. Herr Dr. Müller. Der am 28. Mai cr. hier selbst verstorbenen Apotheker und Stadtrath a. D. Richard Niemeyer hat mittels Nachlasses zu seinem Testament für Veranlagungswende seiner Vaterstadt Halle die Summe von 600 M. bestimmt, zahlbar ein Vierteljahr nach seinem Tode. Es soll dieser Betrag zu einer geschmackvollen, in dem Halbrund hinter dem Kriegerdenkmal auf der alten Promenade aufzustellenden Steinbank, ähnlich der vom Testator auf dem Klausberge gestifteten verwendet werden, und sofern der ganze Betrag dazu nicht erforderlich sein sollte, der etwa verbleibende Ueberfluß zur Beschaffung von einfachen, auf dem Klausberge oder auf dem Aufstiege in der Poststraße aufzustellenden Steinbänken verwendet werden. Der Magistrat macht hiervon zur Kenntnissnahme Mitteilung und beantragt, sich mit der Annahme des Legates einverstanden zu erklären. Dies geschieht.

In geschlossener Sitzung wurde wie folgt verhandelt: In Ansehung des Antrages, die Verbindungsstraße zwischen Rathhausgasse und Schimmelstraße betreffend, beschloß die Veranlagung, die Angelegenheit für heute von der Tagesordnung absetzen. Die diesen Gegenstand betreffende Petition des Vorstandes des Bürgervereins für häusliche Interessen wurde hierbei vom Herrn Vorherrn durch Vorlesen zur Kenntniss der Veranlagung gebracht. Mit dem vorgeschlagenen Vergleiche, bezugs Beilegung des vom vorgeschlagenen Besitzer der Firma C. G. Linde & Co. hier selbst, Dr. Otto Weid, gegen die Stadt angestellten Prozesses erklärte die Veranlagung sich einverstanden; sie nahm Kenntniss von der beschaffigten Anstellung zweier Polizeisergeanten und wählte als Armenvorsteher für den 9. Bezirk an Stelle des auf seinen Wunsch auscheidenden Siebenzahn-Aufliehers Haase den Hausbesitzer Knödel, und hatte gegen die provisorische Anstellung des Lehrers Matthes nichts einzuwenden.

Über Punkt 1 der Tagesordnung referirt Herr Steinhilf. Derselbe sieht nicht ganz auf dem Boden des Magistratsantrages und äußert sich zunächst über die Vorgehensweise der Angelegenheit. Sie erinnern sich, am 3. Juli d. J. wurde von der Stadtverordneten-Versammlung beschlossen, die vom Magistrat geforderten 79 455 M. 77 s. für einen Umbau des Stadttheaters abzulehnen und den Magistrat zu ersuchen, schleunigst mit Herrn Theaterdirektor Gumtau wegen Auflösung des bestehenden Kontraktverhältnisses in Verhandlung zu treten. Ob in letzterer

Beziehung Schritte geschehen seien, wisse er nicht. Er könne sich vorstellen, daß Herr Direktor Gumtau seinem engagierten Personal und der Stadt gegenüber Stellung genommen, auch der Magistrat mußte sich vor die Frage stellen, daß Herr Gumtau eine große Entschädigungsforderung anstellen könnte, ferner müßte es den Theater-Freunden sehr unangenehm sein, daß Halle im nächsten Winter seine Theatervorstellungen haben sollte, daraus entsand die Betradung, ob nicht die Regierung zu bestimmen sei, das Theaterpielen im nächsten Winter zu gestatten. Nach Zustimmung jenes Beschlusses entsand die bekannte Petition und ging durch Veranlagung des Magistrats nach Merseburg ab. Die in dieser Petition aufgeführten Gründe halte er im Ganzen für richtig. (Von der Verlesung der Petition wird Abstand genommen.) Es seien auch die Herren von Holly und Lohausen persönlich in Merseburg gewesen, um dort Vortrag zu halten, hierauf sei von der Regierung in einem Schreiben an den Magistrat und an die Polizei-Verwaltung die Genehmigung erteilt worden. — (Wir haben fernerzeit die Verfügung der Regierung an den Magistrat vom 11. d. M. verboten und die Verfügung der Regierung an die Polizeiverwaltung in den Hauptgesichtspunkten unseren Lesern mitgeteilt und verzichtete daher trotz der wörtlichen Verlesung der letztgenannten Verfügung durch den Herrn Referenten auf die Wiederzählung. — Die Red.) Alle die Vorschriften, welche in dem Entwurfe einer Polizeiverordnung für den Regierungsbezirk Merseburg, betreffend die Sicherung der öffentlichen Theater-, Concert- und Tanzsäle gegen Feuergefahr, sind, soweit wie möglich, im Projekt des Stadtbauamts berücksichtigt worden, trotzdem unterdrücke er seine Bedenken gegen das vorliegende Projekt nicht. Es handle sich bei demselben vornehmlich um den hölzernen Anbau, welcher in die Promenade hineinragt und den Ausgang zum Parquet, die Aufgänge zu den Logen, Ballon und zur Galerie enthält. Dieser Anbau ist reines Fachwerk, von außen mit Bretterwänden verkleidet, die Türen sind in fimmlicher Weise durch Strebebeine gestützt, mit einfachen Bretterböden versehen, die Treppen, 4 cm dick, mit dünner Bretterverkleidung, der Anbau ist mit Pappe abgedeckt, die Fenster sind in einfacher Weise konstruirt. Der Ventilationslocht ist in ähnlicher Weise hergestellt. Die vier Seiten des Schloßes sind mit hölzernen Salongen, die von beiden Seiten geschlossen und geöffnet werden können, versehen. Das projektirte Coulißgebäude ist 4 m von westlichen Giebel entfernt, 12 m lang, 1 m tief, 8 m hoch, von Fachwerk, durch einen schmalen Gang mit dem Bühnenraum verbunden. Die ganze Anlage macht einen unangenehmen Eindruck und entstellt das Theater noch mehr. Referent erwidert in dem vorliegenden Projekt weniger eine Vermeidung, als eine Herbeiführung der Feuergefahr. Wenn die Treppenanlage in der Front des Hauptgebäudes durch einen unglücklichen Zufall in Brand gerathe, würde im Urd das Feuer nach dem Hauptgebäude verweht und die Gefahr des Verfalls sehr groß werden. Die Treppenanlage lasse auch noch weitere Bedenken auftauchen, die Treppen würden abgefallen, wenn das Publikum das Gebäude auf diesem Wege verlasse, er sei aber der Meinung, daß das Publikum auf diesem Wege das Theater verlassen müßte, um sich darauf zu wenden und die Weid im Augenblicke der Gefahr zu wissen. Eine so leicht konstruirte und unzufolge nicht vor Umsturz, namentlich vor Zug nicht. Der Aufsicht lasse so viel Wärme in dem Bühnenraum hinein, daß sie sehr störend sei, man solle sich nur erinnern, daß schon beim Aufziehen des Vorhangs ein sehr kalter Luftstrom entwich, das projektirte Dach über dem Bühnenraum, nothwendig geschlossen, lasse

der alten Wenden, gestoten wird. Die Halloren — erzählt der Verfasser — erkennt man gar bald an ihrer Tracht. Sie schneiden sich die Haare bis auf wenige, welches die Seitenhaare sind, fast vom Kopfe weg und tragen Sommer- und Winterzeit ihre Röcke mit Netz ausgefalten. Von Natur sind sie hart. Ihre Hauptbeschäftigung ist Salzfangen. Sie jagen, fischen, fangen Vögel, besonders Ziegen und sind treffliche Schwimmer. Zu denen zählen, als der Mensch (ein Geheiß, so man immer in der Halle wollte gesehen haben) noch Mode war, trugen sie Schärzen zu ihren Röcken und weiten Hosen, alles mit silbernen Knöpfen behängt; aber die Zeiten wurden schlechter. Ein Hauptstich der Halloren ist das Fingstübchen. Sie halten dabei öffentliche Aufzüge mit Fahnen und Musik. Auf einem großen Hofe wird ein Baum in die Erde gesteckt, bei diesem wässert sie vier neue Vorkocher. Wenn dieses geschehen, so tanzen sie mit ihren Vorkochern um den Baum herum. Die Richter der Halloren, welche mit betränkten Hallorenmädchen bei dieser Gelegenheit tanzen, tragen Blumenkränze an Arme. Nach dem Tanze wird brau geschmaust und polulirt. Abends fährt der Richter (welches jetzt Herr Direktor Jernial ist) in einem Wagen nach Halle; vor demselben geht eine Hallorenfrau mit einem großen biden Ruchen, worauf ein Kranz liegt und der Rode der Brüderchaft trägt ein bemaltes Bierglas, mit Bier gefüllt.

Unter der Ueberschrift: „Spaziergänge und Lustföhrt“ werden hervorgehoben: Die Halloerweden, die Promenade längs der Saale oder über den Felsen nach Giesichenstein und über die Trostföhren Berge, wo sich vortheilhafte Ausflüge zeigen, nach dem Trostföhren Werber; die Rabenstein, eine sehr anmuthige Gölzung, auf einer Insel in der Saale. Ludwig et caetera oder der jetzige Hofrath Keul'sche Weinberg ist seiner schönen Herzkörnung und vortheilhaften Aussicht wegen berühmt. Passendorf wird bios wegen den Merseburger Biere besucht. Bahrdt's Weinberg genüßt sowohl Interesse seines Wirths als auch der guten Weinbereitung: man kann Merseburger Bier, Wein, Milch, Limonade, Kaffee und auch gutes Essen haben. In Trostföhren und Giesichenstein speist man Schafmisch. In Schlettau hat man Kegelbahnen und gutes Merseburger, es giebt breite Heckenrinnen dafelbst und der Wirth läßt es an nichts fehlen: „Posito es muß

Halle im Jahre 1791.

In einer im Jahre 1791 — also vor 91 Jahren in Kommission bei Dreyflich hier erschienenen Druckföhrt „Beschreibung der Stadt Halle nebst umliegenden Städten“ finden sich folgende interessante Notizen:

Nach einer im Jahre 1790 vorgenommenen Zählung betraf die Stadt Halle 1582, der Neumarkt 283, Glaucha mit dem Waisenpauze 314, zusammen 2214 Häuser und zählte mit beiden genannten Vorstädten 19 339 bürgerliche Einwohner, inklusive 507 Schöhler auf dem Waisenpauze und 98 Hallorenfamilien mit 1195 Köpfen. Die Universität wußte außerdem von 1150 Studenten besetzt. Das hier garnisonirte Infanterie-Regiment v. Thadden nebst zwei leichten Füßler-Bataillons betrug gegen 5000 Mann, so daß die gesammte Einwohnerzahl sich auf 25 540 bezieht.

An Wirthschaftsäußern werden aufgeführt: Der goldene Ring, der Kronprinz, der goldene Löwe, die 3 Schwäne und die 3 Könige; an Sehenwürdigkeiten:

- 1) Der große und schöne, ehemals ganz bebaut, daher jetzt noch nicht völlig reguläre Marktplatz.
- 2) Der mitten auf demselben, von 1480—1506 aus Bismar Sandsteinen aufgeführte, 268 1/2 rheinländische Schuh hohe rothe Thurm mit einer 130 Centner schweren Glocke.
- 3) Die ansehnliche Marien- oder St. Marienkirche mit den beiden, 284 rheinländische Fuß hohen, blauen Thürmen und den Hausmannstürmen, von denen erstere zur ehemaligen Gertruden-, die letztere zur alten Marienkirche gehören, an Stelle dieser beiden Kirchen von Kardinal Albrecht von 1530 bis 1534 erbaut; (Altargemälde von Lucas Cranach)
- 4) Die südlich dieser Kirche, im Mittelhof eines möglichen Hauses befindliche Marienbibliothek mit 11 000 Bänden, wichtigen Manuskripten und verschiedenen Curiosis, u. A. dem außerst ähnlichen in Waßz besitzten Bildnisse Dr. Martin Luther's.
- 5) Die schöne Wirthkirche, die älteste in Halle, von 1156 bis 1388 erbaut, mit einer von Lucas Cranach, dem älteren, gemalten Altar, einer 1592 von Zacharias Woyenkrantz aus weissem Sandstein gebauenen, sehr kunstreich mit Basreliefs gezierten Kanzel und den 1411—1416 von Conrad von

Einbeck verfertigten Statuen des heil. Moriz, Christus und Maria.

6) Die 1339 von den Serviten erbaut, der heil. Jungfrau gewidmete Wirthkirche in der Galgstraße mit sauber geschnittenen Hochaltar, einem 1435 zu Magdeburg gegossenen, ganz vergoldeten Taufstein und dem trefflichen Monument des berühmten Arztes Goffmann aus weissem Malabier.

7) Die reformirte oder Dornkirche, die ehemals zu dem berühmten und prächtigen neuen Sitze zu Halle gehörte, von dessen Gründer, Kardinal Albrecht von 1520—1523 erbaut, ursprünglich mit zwei schönen Thürmen geziert, die aber schon 1541 wieder abgetragen werden mußten, und mit einem reichen, mehrere Tonnen Goldes werthen Kirchenchatz ausgestattet, den indeß mit Eintritt der Reformation der Kardinal nach seinem Erzbischofthum Mainz mitnahm, wo er noch jetzt in dortigen Dome unter dem Namen des Magdeburgischen Schatzes gewiesen wird.

8) Die große Wasserfontäne, die aus ihrem 90 1/2 Fuß über der Wasserfläche der Saale erhabenen Wirthsäuler 173 Köpfbrennen verstreut.

9) Die 1530 vom Kardinal Albrecht zum Zweck der Errichtung einer Universität erbauten Restenz des Administrators von Magdeburg, Herzogs August.

10) Die Ruinen der berühmten, 1484—1503 vom Erzbischof Ernst erbauten Moritzburg, im 30jährigen Kriege durch Feuer verheert und von den Schweden gesprengt.

11) Das große, theils aus Quarzsteinen erbauten Rathshaus, worin die goldene Bulle Kaiser Friedrich's II. verwahrt wird, durch die Stadt Halle große Ehrenschame erteilt wurden; dabei die Waage mit der Confliktblende, dem Disputationsstale und dem Archive der 1694 gestifteten Universität.

12) Das 1715 auf dem Sandberge bei der Stadtmauer erbauten Fuch- und Arbeitshaus.

13) Das 1698 von Professor August Hermann Francke bios von miltghätigen Beiträgen erbauten Waisenhaus in Glaucha, dicht vor'm Rammischen Thore.

14) Das uralte und berühmte Salzwerk im sogenannten Thale zwischen der Stadt und der Saale, wo die in vier Brunnen quellende Soole von den Halloren, nachkommen

befähig die Luft einströmen — er fürchte, wenn er die billigen Kosten in Anrechnung bringe, daß bei dem leichten Ausflusse des Schlots — welcher bei Feuer mit den Jalousien geöffnet werden solle — für die Verfallung des Schlots habe er keinen Kostenaufschlag gefunden — die hülzerne Jalousie bei feuchtem Wetter so voll sein würden, daß die eisernen Hölzer den Dienst versagen würden. Bei dem Coullissenbau könne er die Bedenken einer Feuergefahr auch nicht unterdrücken, da hier, wo eine Entzündung des Feuers leicht möglich sei, zwei Seiten umfassende Bretterwände angebracht sind. Der Coullissenraum sei ohne Feuerbrand konstruiert, so daß er einem Sturme nicht widerstehen werde. Der ganze Kostenaufschlag sei aufs Auktionskapital gesetzt, er halte kaum für möglich, die Arbeiten auf solche Weise herzustellen. Die Baukommission habe den Kostenaufschlag nicht geprüft, er glaube, daß für den Coullissenraum mindestens 3000 M. (statt 2000) verwendet werden müßten; wenn der etwaige Unternehmener die Baukosten am Schlusse der Saison wieder an sich nehmen werde, so habe man nichts für die nächste Saison, es werde viel Zeit vergehen, ehe ein neues Theater erbaut werde. Im nächsten Jahre werde es sich empfehlen, die Regierung in derselben Weise wie diesmal anzufragen. Er kenne kein Theater, das in einem Jahre gebaut worden sei. Er fürchte die Schwierigkeiten, daß man den Genuß eines gutgeleiteten Theaters, das wesentliche Fortschritte gemacht habe, ungenügend entbehren wolle, er befinde sich aber nicht in der Lage, den Antrag des Magistrats darzu zu empfehlen, sondern müsse den Mitgliedern die Entscheidung anheimstellen.

### Halle, 22. August.

(Der Abdruck unserer Vorkalenderdrücker (auch auszugweise) ohne deutliche Quellenangabe wird gerichtlich verfolgt.)

Aus der Universität. Wir haben abendlich über die in den letzten Tagen verbreiteten, einem ökonomischen Blatte entnommenen Mitteilungen über die wichtige Personalveränderungen geschwiegen, weil sie den Stempel der Erfindung an sich trugen. Wir nehmen heute nur deshalb Platz, um die „Kreuzzeitung“ sich in informierter Weise darüber äußert und unsere vor einiger Zeit zuerst gebrachte Nachricht wiederholen zu lassen. Danach ist es richtig, wie wir feinerzeit gemeldet haben, daß die Vertagung des Herrn Geh. Ober-Regierungsraths D. Ridenten in die Stelle des Konstitutional-Präsidenten für die Provinz, Sachsen in Aussicht genommen ist; die Entscheidung darüber hat sich verzögert, weil die Regierung zu Magdeburg die bisherige Dienstwohnung für ihre Zwecke in Anspruch genommen hat und die hierdurch entstandenen Verhandlungen sollen immer noch schweben. Wenn aber unter den mancherlei Namen, welche für die Nachfolge des verstorbenen Decernenten für Universitäts-Angelegenheiten im Kultusministerium, Geheimen Ober-Regierungsraths Dr. Schöpfer, bereits in Frage gekommen sein sollen, neuerdings auch der des Geh. Rathes Dr. Ridenten genannt worden ist, so hat man nicht gefehlt, daß dies Gericht eine hinreichend greifbare Gestalt genommen, um schon von der Widerbelegung der Halle'schen Kuratorstelle reden zu können.

Der „Bürgerverein für städtische Interessen“ beehrt uns mit nachfolgender Zuschrift: Dem Wohlwollenden

geschafft werden“ ist sein Wahlspruch. In Wesen trinkt man ganz vortheilhaft Breisbain. Man hat aus dem Wesener Antiquar ein vortreffliches Auktions. Wer Viechhaber von Merseburger Bier ist, erhält es auch auf der Maillen von dem Steinthor, woselbst man eine schöne Alles findet. Dienig, ein Dörhagen, welches schöne Kofhfelder hat, kann auch zum angenehmen Spazierorte dienen. Noch zuletzt rathe ich jedem Fremden nach Joberg zu gehen und dort das höfliche des Herrn Kriegsraths Zuberbus zu sehen. Es ist dieses zwar kein öffentlicher Spaziergarten, aber gestitteten Fremden wird der Aufenthalt genöthig gestatt.

Als Vergnügungen dienen im Winter die Sonabendkonzerte, die sich unter der Direktion des Herrn Musikdirektors Turt sehr vortheilhaft auszeichnen, Bälle, Resourcen und Affemöden für das Militär, Billards im Kofentale vor dem Steinthor, auf dem Wenzelthor bei Herrn Döring, bei Herrn Bauh. in Strickhof; im Sommer Spazierfahrten nach Lauchitz. In der Resourse und den Abendgesellschaften auf dem Böwen und dem Kronprinzten findet ein Fremder, der durch ein Mitglied eingeführt ist, die beste Gelegenheit, mehrere der berühmtesten Gelehrten von Halle kennen zu lernen.

Zu den Merkwürdigkeiten in der umliegenden Gegend werden gezählt: Die Gesundbrunnen, welche im Halle quellen und gymnischen Berlegungen zufolge, zum Theil das Lauchstädter Wasser an Güte und Stärke überreffen. Dazin gehören die Quellen auf der faulen Wiese, in Kittmann's Garten, im Rannischen Zwinger und der sogenannte Gesundbrunnen vorn Rannischen Thore, umweit der Stadt, welcher schon vor mehreren Jahrhunderten unter dem Namen des heiligen Berns häufig besucht und 1710 auf königlichen Befehl mit einem adtekischen feineren Gebäude angefaßt worden, ferner die Rinnen des berühmten Bergschloßes Giebidenstein, drei Stunden nördlich von Halle der Lauter- oder Petersberg mit den Rinnen einer berühmten, 1128 von den Großen von Wettin gestifteten Brotselbregulierer Chorherren des Augustinerordens. Die Aussicht von hier, sonst nicht beträchtlichen Anhöhe, die sich mitten aus einer großen unaußersahbaren Ebene erhebt, gehört zu den vortrefflichsten im nördlichen Deutschland. Man übersteigt von hier 60 bis 70 reiche Dörfschaften und erblickt bei hellem Wetter selbst den Dom zu Magdeburg. Außerdem werden noch Sandberg mit seiner Bergkapelle, Dickast mit dem vortrefflichen englischen Garten am Rittergute, die alte berühmte Stadt Merseburg, Wettin, Notzenburg u. s. m. erwähnt.

Eine Lustrie durch den Saalkreis — so schließt das Blicklein — und durch das an Merkwürdigkeiten so reiche Mansfeld wird sicher keinem Reisenden geuenen.

Magistrate (Stadtvorordneten-Versammlung) gestatten wir uns nachstehende Bittschrift ergeben zu unterbreiten.

Als im Jahre 1878 hieselbst bekannt wurde, daß die Verwaltung der Post und Telegraphie die Kosten der ausgedehnten Gebäuden auf ihrem Grundstücke in der hiesigen Poststraße vorbereite, setzten die städt. Behörden eine Deputation ein, welche über diese Angelegenheit mit dem Reichspostamt in Beziehung treten sollte. Die Beweggründe zu diesem Vorgehen lagen in der Erkenntnis, daß das wohlverstandene Interesse der Stadt Halle eine weitere Bebauung jenes Areals nicht zulasse, daß im Gegentheil die Stadt befreit sein müsse, zu geeigneter Zeit das ihr früher in unglücklicher Weise entzogene Terrain zurückzugewinnen, um es demnach seiner naturgemäßen Bestimmung als öffentliche Gartenanlage zurückzugeben. Die oben genannte Deputation resp. der Wohlwollende Magistrat verständigte damals den Herrn General-Postmeister von diesen Gedanken, und man hörte seitdem in der Bürgerchaft Nichts wieder von den gesuchten behördlichen Bauplänen. Es war ja auch unbestreitbar, daß die Interessen der Post- und Telegraphen-Verwaltung in Nichts mit dem gegenwärtig imhabenden Grund und Boden lösbar verbunden sind.

Jeder städtische Patriot konnte in neuerer Zeit befeß nur hoch befriedigt sein, als unsere Kommunal-Behörde, zunächst angeregt durch die Lebensbedürfnisse des sich immerfort steigenden öffentlichen Verkehrs, mit vollster Energie für die Anlage einer Poststraße von der Rathshausgasse zum ehemaligen Schimmelhof eintrat und den Widerspruch der postlichen Behörden siegreich durch alle Instanzen besiegte. Würde doch durch das Ergebnis dieser Bemühungen nicht allein die Entschaffung der fraglichen Straße gesichert, sondern fast noch werthvoller! — gleichzeitig den vielleicht nur aufgehobenen omittigen Bauplänen in den Postgärten endgiltig ein Niesel vorgezogen.

„Der Starke weilt müßig einen Schritt zurück“ — fang es daher in unsern Ohren, als wir jetzt vor Monatsfrist vernahmen, daß im Schooße unser Gemeinde-Vertretung ein Antrag nicht ohne Anhang gestellt sei, welcher durch freiwilliges Aufgeben der unter Oberung ihrer Kraft gewonnenen Stellung die angehängt in Aussicht genommene Verlegung der Ober-Poststraße nach Merseburg hindern sollte. Heute lesen wir die Verhandlung über den Antrag der Herren Stadtvorordneten vom Hagen und Genossen auf der Tagesordnung für die nächste Stadtvorordneten-Sitzung. Auch berichtet ein hiesiges Blatt (aus vermutlich kompetenter Quelle) daß Wohlwollender Magistrat zu gewissen Zugeständnissen gegenüber der Postverwaltung bereit sei.

Der Gedanke, daß in der fraglichen Angelegenheit ein Rückzug eintreten könnte, welcher uns mit einer Schädigung der allgemeinen städtischen Interessen untrennbar verbunden erscheint, erfüllt uns mit den lebhaftesten Bedenken, und zwar um so mehr, als gegenwärtig erfreuliche Bemühungen aufzutreten, welche die an anderer Stelle der Vollendung unseres Promenaden-Rings entgegenstehenden Hindernisse zu beseitigen befehrt sind. Deshalb können wir es uns nicht vertragen, an Einen Wohlwollenden Magistrat (Stadtvorordneten-Versammlung) ebenso angelegentlich als hochachtungsvoll die Bitte zu richten:

Hochberühmte (hochwürdigste) wolle die in langwierigem Kampfe unter wohlwollender Beihilfe der städtischen Behörden aller Instanzen gewonnenen Resultate auch nicht zum kleinsten Theile aufgeben, vielmehr neben dem Gedanken der zu passender Zeit auszuführenden Verkehrstraße auch die gelegentliche vollständige Zurückgewinnung des ganzen Postgrundstücks für unsere Stadt im Auge behalten.

Ganz ergeben

Der Vorstand  
des Bürgervereins für städt. Interessen.  
(Unterzeichneten.)

Die Propaganda für die Entschaffung des „Halle'schen Sparereins“, dessen vorläufigen Statutenentwurf wir mitgetheilt haben, hat so weit um sich gegriffen, daß am nächsten Donnerstag eine vertrauliche Besprechung in „Stadt-Hamburg“ abgehalten werden soll.

Wie bequem es doch jetzt den Leuten gemacht wird, welcher unter Mittag aus der Wagenfabrik des Herrn Raths heraus und nach Leipzig gefahren wurde, um morgen zu einer Hühnerjagd in Dienst gestellt zu werden. Rechts und links außerhalb des Wagens waren Nege zur Aufnahme resp. zum Anknüpfen der Jagdbeute angebracht, so daß den Herren Schützen nur noch die Aufgabe zufällt, recht tüchtig zwischen den Hühnerköpfen aufzukommen. Das lästige Tragen des erlegten Wildes ist ihnen durch die erwähnte Einrichtung vorzorglich erspart.

Nachdem die obere Leipzigerstraße vollständig fertig geflasert worden ist, hat man jetzt mit dem Aufreißen des Pflasters und dem Vorbereiten in der unteren Leipzigerstraße den Anfang gemacht.

Unsere Garnison hat heute früh 5 1/2 Uhr mit klingendem Spiele unsere Stadt verlassen, um zu den Wandern abzurücken.

Wir erhalten von Herrn Dr. Gutbier nachstehende Berichtung: In Nr. 195 Ihres geschätzten Blattes bemerkten Sie, am 1. September werde der Unterzeichnete, „bisher“ Redakteur des „antijemittischen“ Deutschen Tagesblattes, früher des „konservativen“ Pofener Tagesblattes, die Leitung der hiesigen Zeitung übernehmen. Das Pofener Tagesblatt ist von mir niemals „konservativ“, sondern vertragsmäßig „freilonterativ“, das Deutsche Tagesblatt niemals „antijemittisch“ redigirt worden. Die Beziehungen zu letzterem Blatt lösten sich bereits vor Jahr und Tag, hauptsächlich weil ich mich weigerte, demselben eine „antijemittische“ Färbung zu geben.

Halle a/S., den 21. August 1882. Dr. Gutbier.

Wir meldeten in Nr. 190 aus Trotha einen Konflikt zwischen einem Reutenant von der 2. reitenden Batterie des Magdeburgischen Artillerie-Regiments aus Naumburg und einer Civilperson. Heute sind wir in der

Rege, die näheren Umstände von verbürgter Seite zu erfahren, und glauben sie nur deshalb der Öffentlichkeit übergeben zu müssen, weil wir verchiedenen Interpellationen gegenüber die Verpfichtung zur Mittheilung finden, ohne damit einer amtlichen Darlegung vorgehen oder bei der besten Art des Falles selbst Stellung nehmen zu wollen. Wir verwahren uns also aufs Entschiedenste gegen die Zuzumung, der Affaire eine größere Wichtigkeit, als sie verdient, beilegen zu wollen. Wie bereits damals erwähnt, schwammen einige Wollschafoten an der Wölfe des Herrn Wölpe ihre Pferde, der Bürliche Krause des Herrn Reutenant Hupé benachrichtigte diesen davon, so daß letzterer herbeieilte und dem einen Artilleristen eine Ohrfeige versetzte. Der zur Bewachung der am vorletzten Sonntag angefahrenen Wölfe der Wollschafoten Kinder an der Saale aufgestellte Wächter Florstedt soll sich etwa dahin geäußert haben, „daß, als er im Heere gedient habe, eine solche Begebenheit nicht üblich gewesen sei.“ Herr Reutenant Hupé, über diese Einmischung aufgebracht, ließ sich durch seinen Wunsch seinen Sabel holen, als, als der Sabel bekracht war, auf den auf einer Bank neben Frau Wölpe sitzenden Florstedt zu und verlegte ihn so, daß er in die Klinik gebracht werden mußte. Wie wir hören, hatte Florstedt den Strafanzug gestellt, hat ihn aber wieder zurückgenommen.

### Bericht des Bürgervereins zu Halle a/S. am 22. August 1882.

Preise mit Anschließ der Contrate bei Vollen aus erster Hand.  
Weizen 1000 kg alter, Mittelqualitäten 210—220 M., feine bis 231 M.; neuer, Mittelqualitäten 192—204 M., feiner treckender bis 216 M., feine Sorten bedekten unter Notig.  
Roggen 1000 kg 168—170 M., feuchter und ausgemachener wesentlich billiger, feiner alter über Notig, feucht.  
Gerste 1000 kg Land- 160—175 M., Scheitler 180—190 M., extrafeine 200 M., Marmelade 115—130 M.  
Gerstenmalz 50 kg 14,50—15,00 M.  
Hafer 1000 kg alter, feinstger 164—170 M., fremder 152—156 M., neuer feinstger 145—150 M.  
Sümmel 50 Kilo in reiner Waare 25 M., geringere Waare: entsprechend billiger.  
Weis 1000 kg, ohne Angebot.  
Sollaten 1000 Kilo Raps 275—280 M. nominell.  
Zucker 50 kg 22,75 M.  
Spiritus 10,000 Liter-Procente loco befehend, Kartoffel- 53 M.  
Rüböl 50 kg 29,75 M.  
Saffran 50 kg 2,75—9 M.  
Maltene 50 kg fremde 5,25 M., hiesige 5,50 M.  
Kartoffel 50 kg 8 M.  
Klee, Roggen- 50 kg 5,75—6 M., Weizenheute 5,20—5,30 M., Weizenheute 5,75 M.

Stadensamt Halle. Meldung vom 19. August

Aufgeboten: Der Lehrer F. W. Haberkorn, Halle, und J. A. Zimmermann, Schortau.

Eheschließungen: Der Handarbeiter W. Pfennigsdorf und W. Danders, Pfännerhöhe 4. — Der Glaser J. Krüger, Parkstr. 24, und J. Keisinger, gr. Brauhaus 15.

Der Privat-Sekretär F. Kopf, Leipzigerstr. 89, und A. gesch. Bente, gr. Brauhaus 31. — Der Handarbeiter M. König, Giebidenstein, und B. gesch. Jänike, Felsstraße 5.

Der Schneider F. Schlag, N. Schlamms 8, und M. Herbst, Oberlancha 32. — Der Tischler A. Wötter, und B. Wötter, Zapfenstr. 17a. — Der Weber F. Wölpe, und W. Wölpe, am Kirchthor 3. — Der Kaufmann W. Burckhardt und M. Zahn, Kuttelhof 3.

Geboren: Ein unchel. S., Weingärten 17. — Ein unchel. S., Entb. Institut. — Dem Handarbeiter C. Berger eine T., Dienig. — Dem Buchdrucker W. Wöde eine T., Steinweg 29. — Dem Schiffer A. Sprung eine T., Herrenstraße 10. — Dem Schmied C. Schmidt eine T., Leipzigerstraße 57.

Verstorben: Die Witwe Sophie Schöber geb. Hoffe, 85 J. 9 M. 28 T. Enttastung, gr. Berlin 9. — Die Witwe Rosine Linge geb. Schönborg, 74 J. 10 M. 29 T. Mutterkreb, Steinbösch 3. — Des Hausmanns M. Epp S. Willy, 1 J. 6 M. 2 T. Milzarterienverstopfung, Leipzigerstraße 26. — Der Magazin-Aufseher Ludwig Born, 42 J. 1 M. 26 T. Wasserfucht, Raffineriestr. 1. — Der Kaufmann Ernst Jünger, 77 J. 4 M. 19 T. Marasmus, Zinkgärten 3. — Der Dienstmann Friedr. Ernst Köhler, 53 J. 8 M. 15 T. Phtisis pulmonum, Bräderstr. 12.

Meldung vom 21. August.

Aufgeboten: Der Schlosser R. Snowadek und M. Vachner gen. Ved, Garteng. 10.

Geboren: Dem Bildhauer D. Göhle ein S., Leipzigerstraße 99. — Dem Handarbeiter Th. Wölpe eine T., Henriettensstraße 28. — Dem Handarbeiter J. Macgdonald ein S. — Dem Eisenarbeiter W. Stöpe eine T., Wüderstraße 21. — Dem Maurer F. Klingner eine T., Taubenstraße 1. — Dem Handarbeiter A. Pöhl eine T., Kreuzweiden 1. — Dem Handarbeiter R. Kroh ein S., Wüderstraße 1. — Dem Tischler A. Härdie eine T., Weingärten 16. — Dem Schlosser G. Rofe eine T., Taubenstraße 9. — Dem Zimmermann R. Wächner eine T., Parkstraße 4. — Dem Handarbeiter Th. Angermann eine T., Schüßengasse 10a. — Dem Musiker A. Kuhnert eine T., Ludwigstraße 8. — Dem Virtualienhändler F. Lauff ein S., Gütchenstraße 14.

Gestorben: Des Handelsmanns S. Döler T. Friedel, 1 J. 9 M. 2 T. Brusttumor, Leypferplan 8. — Karoline Knoche, 42 J. 7 M. 22 T., gr. Steinstraße 12. — Des Kaufm. G. Vöber T. Margarethe, 1 J. 1 M. 15 T. Lungentuberkel, Sophienstr. 25. — Des Weisgerbers F. Söbke S. Otto, 10 M. 22 T. Brechdurchfall, Fischerplan 3. — Des Schuhmachers C. Reumärker S. Gustav, 3 M. 6 T. Krämpfe, Göttergasse 4.

Stadensamt Giebidenstein.

Meldung vom 16. August.

Aufgeboten: Der Haller C. E. Puppe und R. E. W. Kiehl, Halle.

Gestorben: Des Brauer L. E. W. Werner T. 4 M. 1 T. Krämpfe, Triftstr. 1a. — Des Kaufmanns C. H. Hennrich S., 15 T. Krämpfe, Advokatstr. 16.

Meldung vom 17. August.

Geboren: Dem Handarbeiter F. E. Thielde ein S.,

Höfstr. 9. — Dem Fabrikarbeiter C. L. Groß eine L. 11. Breitenstraße 16. — Dem Former J. P. Knipfke eine L. 11. Breitenstraße 34.

Geschieden: Der Handarbeiter F. Graßing, 49 J. 5. M. 7. Z. Schindmühl, Trothastraße 19. Ableben vom 19. August.

Geschieden: Des Zimmermanns C. F. Richter S. 7. L. Krämpfe, Olesienstraße 5a. — Des Handarbeiters F. J. J. J. S. 4. 3. 5. M. 29. Z. Halsbrunn, Trothastraße 23.

### Provinz und Nachbarstaaten.

Düben, 20. August. Bei der am 11. d. M. hier stattgefundenen ExploSIONS-Katastrophe ist, der „Magd. Ztg.“ zufolge der Saal, der erst vor 4 Jahren erbauten Restauration „Hörschloßchen“ derartig zugerichtet worden, daß voraussichtlich bedarf seiner Wiederinstandsetzung das Haus abgetragen werden muß. Bei der Verheerung haben bereits 56 hiesige Beschäftigte Anspruch auf Entschädigung für demotierte häusliche Gegenstände, Bücher, beschädigte Kleidungsstücke etc. erhoben. Da noch eine Anzahl Granaten und Schrapnellst. erübrigt, die die Polizeibehörde, falls solche Geschosse aufgefunden werden, dieselben unter Beobachtung größter Vorsicht abzugeben.

### Universitäts-Nachrichten.

Würzburg, 20. August. Der König von Bayern hat an den Rektor der hiesigen Universität Dr. Wislicenus folgendes Handschreiben gerichtet: „Herr Rektor Magnificus Wislicenus! Ich habe Ihnen Dank entgegenzunehmen und spreche Ihnen in diesen Zeilen mit Vergnügen die vollste Anerkennung für Ihre geistvolle, ausgezeichnete Vertretung der Alma Julia bei der dritten Säkularfeier aus. Mit der Versicherung hochwollender Gesinnung bin Ich Ihrer gnädiger König Ludwig. Hofenschwangau, 13. August 1882.“

### Bemerktes.

Der Erbauer der Hof- und Garnisonkirche in Potsdam, deren 150jähriges Jubiläum gefeiert wurde, König Friedrich Wilhelm I., verjümmte, so oft er in Potsdam weilte, und so lange es seine Gesundheit irgendwie gestattete, niemals den Gottesdienst in der Garnisonkirche, und als ihm in seinen letzten Jahren wegen des Bodagra das Ersteigen der Treppe immer beschwerlicher wurde, ließ er vom nordwestlichen Eingang der Kirche aus eine hölzerne Rampe erbauen, auf welcher er im Rollstuhl in die königlicheloge gelangen konnte. Derselbe ist noch heute an dem erwähnten Eingang statt der Treppe vorhanden. Namentlich liebte es Friedrich Wilhelm I., die ihm für den Feldpredigerdienst vorgeschlagenen Kandidaten hier predigen zu lassen, um sich persönlich von ihrer Tüchtigkeit zu überzeugen. So geschah es einst, daß ein ihm empfindlicher Demerter, der sich bei ihm persönlich meldete, dem Befehl ergehend, schon am folgenden Tage eine Gajspredigt vor dem König zu halten. Derselbe fand auch dessen vollen Beifall. Bevor aber der König die Berufung ausgesprochen hatte, wurde ihm hinterbracht, daß der betreffende Kandidat eine in einer Postille abgedruckte Predigt stahl benutzte, ja sich wörtlich wiedergeben habe. Entrüstet darüber ließ ihn der König rufen und stellte ihm hart zur Rede. Der Kandidat gestand freimüthig zu, daß er sich allerdings einer Postille bedient habe, fügte aber zu seiner Entschuldigung hinzu, daß er nicht im Stande gewesen sei, binnen weniger Stunden eine eigene gute Predigt auszuarbeiten. Er habe es darum für besser gehalten, eine gute fremde vorzutragen. Ueberrissen könne er sehr wohl auch eine eigene Predigt halten, wenn ihm nur die nötige Zeit zur Vorbereitung gewährt werde. Der König befohl ihm hierauf — so erzählte Hofprediger Bernhard Hage in seinem schon erwähnten Werkchen über die Garnisonkirche, — am nächsten Sonntag nochmals zu predigen, und als es auch diesmal wieder zu seiner Zufriedenheit ausfiel, erklärte er sich trotz des Vorgesagten bereit, ihn als Feldprediger anzustellen. „Aber“, sagte er hinzu, „da Ihr doch einmal ein Postillenreiter seid, so sollt Ihr auch zur Kavalierie kommen und nicht, wie es ursprünglich beabsichtigt war, zur Infanterie.“

Friedrich der Große besuchte die Garnisonkirche öfters, doch pflegte auch er in derselben die Predigten der amputierten Feldprediger zu hören. Einst hatte der große König einem Demerter zugesehen, daß er im eben genannten Konfessionen vorlesen wollte, wenn er im Stande sei, eine Predigt über einen von dem König zu bestimmenden Text frei zu halten, den er erst in dem Augenblicke, wo er die Kanzel besteige, auf einem Blatt Papier finden werde. Der Demerter, ein junger begabter Prediger, glaubte sich die Fähigkeit dazu wohl zutrauen zu dürfen und trat, wenn auch kloppenden Herzens, auf die Kanzel, der gegenüber der König saß. Er öffnete die Bibel. Da liegt das Blatt Papier, das ihm den Text angeben soll und das er mit zitternden Händen entfaltete. . . es ist unbeschrieben; er wendet das Blatt um — da sieht auch nichts, das Papier ist vollständig leer. Nach einem kurzen Augenblicke der Verwirrung, in dem der junge Prediger schon im Begriff war, beschämt die Kanzel zu verlassen, faßte er endlich seine Kraft zusammen, nahm das weiße Blatt aus der Bibel und begann, es nach beiden Seiten umwendend: „Hier ist nichts und dort ist nichts — aus Nichts hat der allmächtige Gott die Welt geschaffen. Nichts als Staub sind wir alle, die Höchsten wie die Geringsten vor ihm, wenn sein Geist sich nicht in unsere Herzen ergießt.“ Damit war der Liebermann zum Pfingstfest gefunden, an dem die Predigt gehalten wurde. Immer fröhlicher floßen die Worte von den Lippen, und mit dem Bescheide des Königs, er sei „ein braver Prediger und ganzer Mann“, wurde ihm die erbetene Stelle zugesichert.

Der Pfarrer von Bornstedt, Herr Pießcher, ist ein verhältnismäßig noch junger Mann. Inzwischen ist die kleine Epikope, durch welche der Rittergutsbesitzer von Bornstedt und Patron der dortigen Kirche, unser Kronprinz, zuerst auf seinen nachmaligen Pastor auf-

merksam gemacht wurde. Als im Jahre 1870 der Krieg gegen Frankreich ausbrach, war Herr Pießcher candidatus theologicus an der Universität Halle und ein flottes „Germann“. Der Ruf des Vaterlandes litt den jungen Mann nicht zu Hause, seinem dermaligen Beruf entsprechend trat er als Freiwilliger in den Dienst des Roten Kreuzes und kam als solcher zu der kronprinzlichen Armee. An einem Sonntag, kurz bevor der Feldgottesdienst beginnen sollte, war der Dienstprediger krank geworden; da meldete sich Pießcher, legitimierte sich als Kandidat der Theologie und erklärte sich bereit, den Gottesdienst abzugeben. Die Offerte wurde angenommen, und Pießcher begann bald darauf seine Predigt. Auch der Kronprinz wohnte dem Gottesdienste unbemerkt bei, denn er war etwas spät gekommen und hatte hinter der Generalität Stellung genommen. Die begeisterte Rede des jungen Theologen gefiel dem Kronprinzen so außerordentlich, daß er sich nach dem Gottesdienste dem Pießcher vorstellen ließ. Noch mehrmals predigte Pießcher während des Feldzuges, und der Kronprinz verlor ihn seitdem nicht aus den Augen. Als später die kronprinzliche Familie in Weichselgaden und Reichshall weilt, wurde Pießcher dorthin befohlen, um für die Herrschaften den Gottesdienst abzugeben, und als die Farsse in Bornstedt darauf wurde, ward Herrn Pießcher die Ehre der Berufung zum Seelsorger auf dem kronprinzlichen Gute zu Theil.

Mülhausen (Elsaß), 17. August. Eine höchst aufregende und bedauerliche Szene spielte sich am letzten Montag Abend gegen 11 Uhr im Biergarten des Herrn Wäch — früher Sigardet — ab. Die „Neue Müll. Ztg.“ berichtet darüber: An einem Tische saßen ein hiesiger Fabrikdirektor Namens A. und seine Geliebte — eine hiesige 19jährige Wälerin. Entsetzt von diesem Paare an einem anderen Tische saß ein junger Lieutenant eines hier garnisonirenden Infanterie-Regiments, der von der Schönheit des Mädchens berauscht sich angezogen fühlte, daß er allem Anscheine nach nicht widerstehen konnte, durch einige mit Bleistift auf ein Blatt Papier geworfene Worte ihr sofort seine Huldigung zu bezeugen. Dieses Billet ließ er dem jungen Mädchen in dem Momente zustellen, in welchem sich Herr A. auf einige Augenblicke vom Tische entfernt hatte. Das Mädchen nahm das Billet an, ließ sich den Absender von der Kellnerin nennen und übergab das Billet dem gleich darauf zurückgekehrten Herrn A., welcher sich damit unter eine Gaslatrine begab, um den Inhalt zu entziffern. Mittlerweile hatte sich ein zweiter, ein älterer Offizier, der von diesen Vorgängen keine Ahnung hatte, zu dem jungen Lieutenant an den Tisch gesetzt. Nachdem Herr A. die Letztseite des Billets beendet, begab er sich direkt, das Billet in der Hand haltend, an den Tisch der beiden Offiziere und frag in anscheinend ruhiger Tone den Herrn Lieutenant, ob er das Billet geschrieben habe, was letzterer selbstredend ohne Zaubern bejahte, worauf Herr A. dem Offizier ohne Weiteres zweimal mit der Hand ins Gesicht schlug. Entsetzt sprangen die beiden Offiziere auf; der Wälerin gelang es, sich zu erheben, hieb mehrmals scharf auf seinen Angreifer ein und brachte ihm eine erhebliche Verletzung am Kopfe und zwei minder gefährliche Wunden am Arme und an der Hand bei. Von Blute triefend wurde Herr A. zu einem Chirurgen geführt, während der angewandte ältere Offizier dazu beitrug, seinen Kameraden zu beschäftigen und die entsetzten Gäste, vor deren Augen sich die höchst bedauerliche Szene in wenigen Sekunden abspielte, zu beruhigen. Eine amtliche Untersuchung ist im Gange. Die Verletzungen des Herrn A. sind keineswegs lebensgefährlich und die Heilung nimmt ihren regelmäßigen Fortgang.

Die Großloge „Royal York“ zur Freundschaft“ in Berlin bereitet zum nächsten 18. Oktober eine besondere Versammlung vor. Es soll an diesem Tage, als dem Geburtstage des Kronprinzen, wie die „Magd. Ztg.“ vermutet, der schöne Neubau eingeweiht werden, den die Loge auf ihrem Grundstücke in der Dortheimstraße 27 hat aufzuführen lassen. Der Kronprinz ist bekanntlich Mitglied des Freimaurerbundes, indem er von seinem Vater, dem Protektor aller drei Freimaurerverbände in den preussischen Staaten, der großen National-Unterloge zu den drei Weltkugeln, der großen Kasselode v. D. (von Deutschland) und der Großloge Royal York zu Berlin, nebst deren 3. 235 Mitglieder, am 5. November 1853 dem Bunde zugesichert worden ist.

Von dem kolossalen Besuch des Hamburger Sängerverfestes mag die Mitteilung einen Begriff geben, daß die Zahl der Entschickten (à 50 A.) zum Festplatze allein am Donnerstag 7210, am Freitag 28101, am Sonnabend 43000 und am Sonntag 13855. — für die vier Tage zusammen also 92266 betrug. Die Einnahme aus den beiden Festkonzerten betrug rund 60000 Mark. Das finanzielle Ergebnisfest des dritten deutschen Sängerbundesfestes läßt sich schon jetzt dahin übersehen dürfte, so daß der Gesamtverdienst jedenfalls in Anspruch genommen zu werden braucht. Also auch in materieller Hinsicht ein höchst erfreulicher Abschluß!

Breslau, 17. August. Die „Schles. Volksztg.“ theilt mit, daß auch der staatsgerichtliche angestellte Pfarrer Würz zu Witzgrün „dem Aufschreiben des Fürstbischöflichen von Breslau vom 25. Juli 3. den Obedoriam verweigert.“ Eine öffentliche Erklärung habe Herr Würz nicht abgegeben; privatim soll derselbe sich dahin geäußert haben, „daß er dem Bischof nicht folgen, event. gegen dessen etwaige Maßnahmen beim Oberpräsidenten und dem kirchlichen Gerichtshofe Hagen würde.“

Wiesbaden, 18. August. Wiesbaden ist augenblicklich der Versammlungsort der höchsten Aristokratie. Es sind zur Zeit zu längerem Aufenthalt anwesend: der König und die Königin von Dänemark, der König von Griechenland und Prinz Konstantin Herzog von Sparta, Prinz Georg, Prinzessin Alexandra, Prinz Nikolaus und Prinzessin Marie von Griechenland, der Prinz und die

Prinzessin von Wales, Prinz Alexander von Hessen und Gemahlin, Prinz Wilhelm von Hessen. Erwartet wird demnächst die Königin von Griechenland.

Aus Paris wird der „Bos. Ztg.“ geschrieben: Die großen Eisenbahngesellschaften haben, wie in Deutschland, schon längst Frauen angestellt für die Ausgabe der Fahrkarten, für die Einordnung und Ausgabung der Coupons, für Buchhaltung und andere schriftliche Arbeiten. Mehrere Banten und Aktiengesellschaften sind dem Beispiele gefolgt. Jetzt kommt die Reihe an die pariser Stadtverwaltung, welche in all ihren Abteilungen und Zweigungen an 2000 Personen mit Bureauarbeiten an den Kassen a. beschäftigt. In der Sitzung vom 22. Juli hat der Gemeinderat sich nunmehr mit der Frage beschäftigt und beschloffen, einen entsprechenden Plan aufzustellen und nächstens mit dessen Ausführung zu beginnen. Man berechnet, daß etwa 300 Stellen in den Bureaus der Mairien und Centralverwaltung, sowie in den Bureaus der Mairien der zwanzig Arrondissementes mit Frauen besetzt werden können.

Bromberg, 18. August. Das Befinden des Präbidenten Liebemann ist ein fortwährend besseres. Er ist gegenwärtig schon in der Lage, nach Entfernung des Gypverbandes sich mit Anwendung von Krücken im Freien zu bewegen. Seine amtlichen Funktionen hat derselbe ununterbrochen fortgesetzt.

Vaut „Alter Wochenblatt“ wächst der Verkehr durch den Gottfried sowohl der Personen, wie auch namentlich der Güter sehr rasch. Bereits werden zum Gütertransport von Oden direkte Extrazüge notwendig, oft mehrere an einem Tage. Aus Italien gehen fast täglich mehrere Wagenladungen mit wohlgepackten Schlafkoffern durch Oden; vor drei Tagen gähnte man zwölf solcher Wagen, den Tag darauf zehn in einem einzigen Zuge, zumest für Frankfurt und andere größere Städte bestimmt. Bereits denkt man an eine Vergrößerung des Bahnhofgebäudes in Oden.

In Toyneß am Schamon ist, wie aus Limerick telegraphisch gemeldet wird, ein fremdes Schiff mit zwei an asiatischer Cholera an Bord Erkrankten angekommen. Das Schiff ist in Quarantäne gefahren worden.

Paris, 19. August. In Folge einer neuen von Louis Blanc gegebenen Anregung hat sich soeben ein Comité für die Errichtung eines Denkmals für Jean Jacques Rousseau gebildet. An der Spitze dieses Comité's stehen die Senatoren Vertollet, Carnot, Charton und Henri Martin, die Abgeordneten Louis Blanc und Madiet de Montjau, endlich der Präsident des pariser Gemeinderaths Seogon.

Cetewayo und der Photograph. Der Zulufung Cetewayo besuchte vor einigen Tagen beide Parlamentshäuser in London. Mr. W. Leod, der im Parlamente angestellte Photograph, zu dessen Befriedigung es gehört, die Bildnisse berühmter Besucher aufzunehmen, richtete seinen Apparat gegen den Zulufung, doch dieser sprang entsetzt in die Höhe und wollte sich nicht bereden lassen, die Prozedur durchzumachen. Man legte ihm endlich ein Album mit fertigen Photographien vor, und der König sagte endlich, er werde vielleicht in späteren Jahren thun, was man heute von ihm verlange, jetzt könne er sich noch nicht dazu entschließen.

Die älteste Zeitung der Welt ist, wie allgemein bekannt sein dürfte, die „Peking Zeitung“. Zu Folge eines Dekrets des Kaisers Chuang-yu erscheint nun dieselbe seit dem 4. Juni in einer ganz veränderten Gestalt. Dieses Blatt, es heißt eigentlich „King-Pau“ (Kienhengblatt), begann schon 911 v. Chr. zu erscheinen, regelmäßig jedoch in seiner jetzigen Gestalt wurde es erst im Jahr 1351 ausgegeben. Das Blatt enthält bis jetzt gar nichts mehr als die Dekrete des Kaisers und einige Hofnachrichten. Es wird immer Mittags herausgegeben und kostet die einzelne Nummer zwei Reich (3 Pf.). Seit dem 4. Juni erscheint jedoch dieses Blatt in dreifacher Ausgabe. Die erste Ausgabe auf gelbes Papier gedruckt, wird „King-Pau“ (Geschäftsblatt) benannt und enthält verschiedene Handelsnachrichten. Die Abonnementzahl dieses Blattes beträgt 8000. Die zweite Ausgabe, ebenfalls auf gelbem Papier, ist die eigentliche „Peking Zeitung“ und wird „Shen-Pau“ (Amtsblatt) benannt. Abonnementzahl 3000. Die dritte Ausgabe „Tiam-Pau“ (Länderblatt) ist für die Provinzen bestimmt und enthält auf rothem Papier einen kurzen Auszug der ersten zwei Ausgaben. Abonnementzahl 2000. Die Redaktion sämtlicher drei Ausgaben ist stets Mitgliedern der Akademie der Wissenschaften „Pan-Yu“ anvertraut. Der Gehalt eines Redakteurs beträgt 480 Taels (circa 3000 A.) jährlich.

Bei der diesjährigen Ziehung der preussischen Klassenlotterie ist Berlin in hohem Grade von Glück begünstigt worden. Nicht nur die Hauptgewinne von 150000, 120000 und 90000 Mark sind nach Berlin und zwar an einem Tage, davon zwei in die Kollekte von Zettel geflossen, sondern auch der zweite Hauptgewinn von 300000 A. ist am Mittwoch auf die Nr. 15726 in die hiesige Schaaßteintische Kollekte gekommen. Mit einem Viertel der letztgenannten Nummer sind interessante Nebenumstände verknüpft. Dasselbe ist, wie das „M. Journ.“ erzählt, im Besitz eines Restaurateurs R. in der Zehndorferstraße. Vor einigen Wochen fand die Frau des R. das Loos und machte dem Manne schwere Vorwürfe darüber, daß er so viel spiele. Um den ewigen Kontentionen aus dem Wege zu gehen, verkaufte R. Teile des Viertel an einige Brautleute und Tischgesellschaften, er selbst behielt nur den 32ten Teil vom Viertel, so daß er nur etwa 1900 A. erhält. Ohne die Intervention seiner Gattin würde R. heute um 60000 A. reicher sein.

Nerven als Nahrungsmittel. Das Nervenpulver auf dem Gebiete der Operationsmedizin ist, wie ein englisches Fachblatt berichtet, die Verwendung von Nerven zum Verwahren von Wunden. Früher wurde dazu Seide oder Silb bedraht verwendet, deren Wiederentfernung aus der ge-

hellen Wunde aber oft Schwierigkeiten machte. Seit Einführung der antiseptischen Wundbehandlungsmethode kann man auf ein aus organischen Substanzen bestehendes Material, das, nachdem es die Vereinigung der Wundränder bewirkt, während des Heilungsprozesses in der Wunde selbst eingehen konnte: Man erfannd das sogenannte Katgut, d. i. Thierdarms, die besonders präpariert und zu Fäden zusammengepreßt sind. Und es ist Thatsache, daß ein großer Theil der Menschheit, nämlich alle diejenigen, die sich einer Operation unterwerfen müßten, auf diesem Wege in ihren Körper thierische Bestandtheile dauernd aufgenommen haben, allerdings ohne jeden Schaden. — Doch auch das Katgut scheint nicht das Ideal eines Nähfadens zu sein, und so kamen denn englische Chirurgen auf den Gedanken, thierische Nerven dazu zu verwenden. Als Material wurde der Nervus ischiadicus des Kalbes benutzt, und soll sich durch größere Festigkeit und Glätte vor dem bisher gebräuchlichen Katgut auszeichnen. — Und da sprechen gewisse Leute noch von „arten“ Nerven . . .

**Drei Schwestern, die am selben Tage der Welt** — Zwillinge schenken, sind sicherlich des Erwähnens werth. Auf dem britischen Dampfer „Asphyria Monarch“, der am 25. Juli in Newyork landete, befanden sich unter den damit angekommenen russischen Juden drei verheiratete Frauen, Schwestern, die mit ihren Ehemännern Detska im Frühjahr verlassen hatten: Ruth Jacobowitsch, Aina Iskol und Mirjam Rawinski. Alle Drei hatten vor jetzt fünfzehn Monaten am nämlichen Tage geheiratet, und alle drei Männer sind Schneider von Profession. Am Morgen des 16. Juli schenkte Aina Iskol ihrem Gatten zwei Töchter. Ihre beiden Schwestern waren, wie man sich denken kann, der jungen Mama zur Seite, bis auch sie des Beifalles bedurften. Am Nachmittag löbte der Schiffsarzt an, daß Ruth Jacobowitsch die russische Kolonie um zwei gesunde Knaben vermehrt habe, und Abends um 9 Uhr folgte die dritte der Schwestern, Mirjam Rawinski, dem guten Beispiele. Hier waren es zwei kleine Mädchen, die das Licht der Welt an Bord des „Asphyria Monarch“ erblickten.

Eine journalistische Diebstahlsache macht der „Newyork Herald“ in folgendem Sätz: „Wohes war in dieser Hinsicht ein Mann von stammswerther Geschicklichkeit, er verwandelte Spazierstöcke in Schlangen, arrangierte eine ungeheure Explosion durch rote Meere, ohne einen Cent Fahrgeld zu erlegen, und brachte seine Leute mit allen ihren Fahrgeldigkeiten glücklich aus Egypten heraus, was jedenfalls mehr ist, als England und Frankreich in letzter Zeit zu leisten im Stande waren, aber der Abfall von zehn unter zwölf Reportern, die er nach Kanaan gesendet hatte, beweist bis zur Evidenz, daß er als Herausgeber eines täglich erscheinenden Blattes jämmerlich zu Grunde gegangen wäre.“

Ein Gourmand des Galgens. Der Redakteur des medizinischen Fachblattes „American Ledger“ widmet in der letzten Nummer einen längeren Artikel den Empfindungen Jener, die zum Tode verurtheilt sind. Nach seiner Behauptung wäre die Prozedur durchaus nicht unangenehm. Wird das Genick gebrochen, so tritt der Tod sofort ein, im anderen Falle kommt das Ende in Form einer sanften Betäubung. Ein gewisser Judson, der dreimal die Prozedur des Hängens unvollkommen durchgemacht, stellte seine Erfahrungen dem Ärzte zur Verfügung. Er erklärt, daß die Augenlider, welche er in der Luft baumelnd verbracht, die glücklichsten seines Lebens waren. Farbige Lichter tanzten vor seinen Augen, die herrlichsten Gezeiten erschienen ihm gleichwie von einem Feuerwerke erleuchtet, und erst dann begann ein Moment des Schmerzes für Judson, als man den Strick abschnitt und den Delinquenten wieder zum Leben brachte.

Banden in Amerika. Man schreibt aus Washington, daß die öffentliche Aufmerksamkeit in unliebsamer Weise durch die Versammlung erregt wird, welche in letzter Zeit an hervorragenden Kunstwerken im Kapitol dieser Stadt verübt worden sind. So wurde vor Kurzem die Kolossalstatue George Washingtons, welche auf einem Piedestale vor der Nische des Gebäudes steht, der großen Zehle des linken Fußes beraubt, welche, wenn sie sich an ihrem Platze befindet, über das Piedestale hervorragt; diese Zehle scheint übrigens den Joren irgend eines Widerkämpfers ganz besonders zu erregen, denn es ist das zweite Mal, daß sie abgebrochen wurde.

Der Präsident der französischen Republik, Herr Crévy, beklagte sich jüngst einem seiner Vertrauten gegenüber: „Sehen Sie nur den Egoismus des menschlichen Herzens! Während der ganzen Dauer der Krise habe ich, wie sonst üblich, Mittelsteller empfangen. Man wußte, daß ich Minister suchte. Denken Sie nur! Nicht ein einziger hat um Postersuche gebeten. . . Alle nur Vizegen für — Tabaktrafiken.“

Das ostpreussische Jägerbataillon in Braunsberg ist am Sonnabend von einem großen Unglück betroffen worden. Das Bataillon sollte die Brigadeabtheilung in Danzig mitmachen, und dazu sollten die Mannschaften von Schöneberg aus per Kahn über die Weichsel gefahrt werden. Ein Kahn mit 20 Mann gerieth aber in einen Strudel, und 5 Jäger, 2 Oberjäger ertranken. Die Leichen sind noch nicht aufgefunden.

Das Urtheil in dem Prozesse Fenayrou ist, wie zu erwarten stand, von dem Pariser Publikum und von der französischen Presse nicht günstig aufgenommen worden. Man ist allgemein der Ansicht, daß Frau Fenayrou als die Hauptschuldige zum Mindesten eine ebenso große Züchtigung verdient hätte wie Herr Fenayrou. An dem Letzteren wird denn auch wohl die Hinrichtung nicht vollstreckt werden. Der Präsident der Republik, der sich beinahe ausschließlich zur Besichtigung eines Todesurtheils nur äußerst selten entschließt, wird trotz sein, einen Grund zu haben, um die Verhängung zu lebenslänglicher Zwangsarbeit eintreten zu lassen.

In Madrid hegt man große Besorgnis vor einer Einschleppung der Cholera, die seit einiger Zeit auf den asiatischen Besitzungen Spaniens, den philippinischen Inseln, wüthet. Schiffe, welche von dort in spanischen Häfen gelandet sind, sollen bereits einige von der Krankheit ergriffene Personen ausgeschifft haben.

### Kasrag.

Berlin, 21. August. Se. Majestät der Kaiser ist heute Vormittag zum Schloß Babelsberg nach Berlin gekommen, um im Museum die Ausgrabungen von Pergamon in Augenschein zu nehmen. Vorher hatte der Kaiser in Babelsberg den Oberkammerer Grafen Nerey empfangen, welcher Ende voriger Woche bei Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen Karl auf Wilhelmshöhe zum Besuch gefahren war, wie man hört, dem Monarchen recht bedeutende Nachrichten über das Befinden seines fürstlichen Bruders mittheilen konnte.

Se. Majestät der Kaiser hat dem General der Kavallerie Grafen Karl von der Golz, General-Adjutant und Chef des reisenden Feldjägerkorps, aus Anlaß seines heute gefeierten fünfzigjährigen Jubiläumstages den Schwarzen Adler-Orden verliehen und die Insignten durch den Oberkammerer und Kammer dieses Ordens, Grafen Wilhelm Nerey, zufuhren lassen.

Auch Fürst Bismarck wendet der Wahlbewegung seine ganze Aufmerksamkeit zu. Auswärtige Blätter erhalten darüber folgende eigenthümliche Mittheilung: Der Reichstag will, wie es heißt, Nichts davon wissen, daß ein besonderer Druck auf die Wähler geübt wird. Auch den Beamten soll die Ausübung ihres Wahlrechts durchaus unbedenklich bleiben; doch drängt er allerdings darauf, daß dieselben im Sinne des kaiserlichen Erlasses sich von jeder Agitation fernhalten. Fürst Bismarck erwartet einen größeren, wenn auch nicht augenblicklichen Erfolg für seine innere Politik von der langsam reisenden Gewalt der Ueberzeugung, als von einer Pression auf die Wähler. Auch soll er seinen Wunsch dahin zu erkennen gegeben haben, daß nicht wieder das sogenannte antiparlamentarische Comité die Leitung der berliner Wahlen im konservativen Sinne übernehme, welches seiner Meinung nach der konservativen Sache bei den letzten Reichstagswahlen am meisten geschadet hat.

Eine offiziöse Korrespondenz will wissen, daß der in Aussicht genommene internationale Antisemitentag in Dresden entweder gar nicht wird tagen dürfen, oder doch jedenfalls schärfster Ueberwachung seitens der Exekutive wird unterstellt werden.

Wie das „Berl. Tagebl.“ berichtet, fährt die Handelskammer von Görlich, trotz der amtlichen Suspension, fort, sich in der bisher geübten Weise um die Wahrung der Interessen des Handels- und Gewerbestandes ihres Bezirkes weiter zu bemühen. So hat sie erst in diesen Tagen in Bezug auf die ägyptischen Angelegenheiten einen Aufruf erlassen: „Wir beschließen, nach dem Beispiele der Handelskammern in Frankfurt a. M. und Solingen, dem Herrn Reichskanzler ein Verzeichnis derjenigen Forderungen, welche Angehörige unseres Bezirkes an ägyptische Firmen haben, mit dem Ersuchen vorzulegen, die betreffenden Summen als Entschädigungsansprüche bei der ägyptischen Regierung anmelden zu wollen. Interessenten, welche ihre Forderungen in dieses Verzeichnis aufnehmen zu sehen wünschen, wollen sich bei unserem Vorsitzenden melden. Görlich, den 14. August 1882. Die Handelskammer. gez. Jeger.“

Aus Hannover, 18. August. In einer vorgestern in Cabenberge abgehaltenen nationalliberalen Wahlversammlung wurde Herr v. D. Banniggen einstimmig als Kandidat für den Landtag wieder aufgestellt.

Kassel, 20. August. Gestern ist die Leiche der zu Kiel verstorbenen Prinzessin Marie Polyxene von Hessen in Kumpenheim eingetroffen. Die feierliche Beisetzung erfolgt erst am Dienstag, den 22. d. M.

Petersburg, 21. August. (Telegr.) Der Großfürst Wladimir ist gestern ins Ausland abgereist. Die Korvette „Toboleff“ ist gestern Nachmittag nach Alexandria abgegangen.

Triest, 21. August. (Telegr.) Der Ministerpräsident Graf Taaffe, welcher heute früh hier eingetroffen war, besuchte im Laufe des Tages in Begleitung des Statthalters die Ausstellung und sprach dem Ausstellungscomité über die erreichten Erfolge seine hohe Befriedigung und zugleich die Wahrung aus, daß man die Gegenanfragen ganz unbeachtet lassen möge. Der Ministerpräsident ist heute Abend nach Wien zurückgekehrt.

Rom, 18. August. Die Auflösung der Kammer soll eine beschlossene Sache sein, die Generalwahlen werden am 22. October stattfinden. Im zweiten hiesigen Wahlkreis ist Professor Matti gewählt worden; sein Gegenkandidat war der bekannte Redakteur des „Cenzio II.“ Coccajieller. Der Zwist zwischen den Radikalen dauert fort und gestaltet sich immer heftiger. Eines ihrer Organe, „Il giornale“, erklärt, Ricotti Garibaldi stehe im Solde der Regierung und sei deshalb aus der Partei gestochen worden.

Paris, 21. August. (Telegr.) Nach einer Meldung aus Algier sind 450 Anständliche aus Sidorant mit ihren Familien nach Aïnafia gekommen und haben ihre Ueberweisung angeboten.

London, 22. August. (Telegr.) Offizielle Meldung aus Suex von gestern Abend: Die Verluste der ägyptischen Truppen bei dem gestrigen Zusammenstoß betragen 168 Tode und 62 Gefangene, von letzteren sind 27 verumtet. Offizielle Meldung aus Port Said von gestern Abend: Die Suezkanal-Gesellschaft hat die Leitung der Geschäfte bezüglich aller Kanalangelegenheiten wieder übernommen.

Konstantinopel. Zwischen Christen und Muhammedanern in Sutarri und Umgebung wüthet die Erbitterung, so daß man von Verjünglingen vor Konstantin nicht frei ist. Die christliche Bevölkerung ergreift allerlei Vorsichtsmaßregeln und hat die befreundeten Verträge aufgefodert, sich für alle Eventualitäten bereit zu halten. Was die Bestürzungen mildert, ist der Umstand, daß sich die Christen in beträchtlicher Mehrzahl befinden, ein Angriff der Muhammedaner somit ein sehr gewagtes, mithin democh nicht wahrrscheinliches Beginnen wäre.

Athen, 18. August. Nach einer der „Polit. Kor.“ zugehenden Mitteilung dürfte ein Punkt des türkisch-griechischen Grenzstreites als erledigt anzusehen sein. Nachdem die türkische Garnison von Karali Deren verstärkt worden war und die griechische Regierung eine Konzentration ihrer Truppen angeordnet hatte, wurde am 16. d. Mts. die irrtümliche Position von türkischen Kommandanten an General Orivas cedirt.

Port Said, 21. August. (Telegr.) Die Stadt ist ruhig, das von Eingeborenen bewohnte Quartier derselben ist von seinen Bewohnern fast vollständig verlassen. Die bei der gestrigen Besetzung der Stadt gefangen genommenen Personen werden nach Alexandria gebracht werden. — Heute sind ein französisches, ein russisches und ein holländisches Kriegsschiff hier angekommen. — In Timah ist eine Abtheilung indischer Truppen eingetroffen. Aus Ismailia wird gerüchweise gemeldet, Kessers sei ziemlich heftig erkrankt.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt der königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 21. August Abends 2,56, am 22. August Morgens 2,54 Meter.

### Kirchliche Anzeige.

Zu Remmert: Mittwoch den 23. August Abends 6 Uhr Bibelstunde Herr Pfarrerprediger &c.

Verantwortlicher Redakteur: Carl Bohn in Galt.

5 A. 50 A sind der Armentafel von dem Schiedsmann Herrn Heber aus dem vermittelten Vergleich in Sachen S. / S. als Geschenk überwiehen.  
Halle, den 8. August 1882. Die Armentafel.  
5 Mark sind von dem Schiedsmann Herrn Rentier Cammitius aus dem Vergleich in Sachen A. / S. der Armentafel als Geschenk überwiehen.  
Halle, den 12. August 1882. Die Armentafel.  
6 Mark Geschenk sind von dem Schiedsmann Herrn Wiebach aus dem Vergleich in Sachen S. / A. der Armentafel überwiehen.  
Halle, den 14. August 1882. Die Armentafel.

**Eine freundl. Wohnung,**  
Nähe des Marktes, zum Preise von 660 bis 880 M. ist engererterter Verhältnisse halber noch sofort eventuell später zu vermieten. Näheres bei  
Gautenstein & Vogler in Halle a. S.

**Ein Logis**  
mit Balkon, 3 Stuben, Kammer, Küche ist für 480 M. jährlich zu vermieten und zum 1. October zu beziehen Leipzigerstraße 71. Ankauf beim Hausmann.

**Schmeerstraße 17/18**  
ist eine Wohnung von 3 Stuben nebst Zubehör zum 1. October zu vermieten. Näheres im Schußgebiß das.

Al. Wohnung an 1—2 Pers. f. 30 M. u. eine größere zu vermieten Wuchererstr. 34.

Zum 1. October eine freundl. Wohnung 2 Stuben, 1 schöne Kammer, Küche, Keller, c. zu vermieten  
Henrickestraße 28, 2 Treppen.  
Besichtigung von 10—12 Uhr Vorm.

Wegen Stelleneinstellung ist zum 1. October noch eine Wohnung für 140 M. zu vermieten  
Werneburgerstraße 8.

Grünstraße 3 ist eine freundliche Parterre-Wohnung (450 M.) zu vermieten und zum 1. October zu beziehen. Näheres bei  
Herrn Eduard Müller, Lindenstraße 3.

Eine Souverain-Wohnung ist an einzelne Leute Karlsruferstraße 33 p. 1. October für den Preis von 40 M. zu vermieten.  
Näheres das. parterre.

Freundl. Wohnungen verm. Spähe 33.

Freundl. möbl. Etube und Kammer sofort oder später zu vermieten Taubeng. 11, r.

Freil. möbl. Zimmer Parfüstraße 16, II, 1.  
Al. Etüchen als Schlafst. II. Braunsplatz 6.

**Tischler-Werkstelle**  
mit Wohnung, Bernburger-, Geißstr.,  
ober deren Nähe, zum 1. October gesucht.  
Offerten  
Geißstraße 30.

Herrsch. Parterre-Wohnung mit Gartenhaus, 4 St., K., & u. Z., nahe am Waisenhaus, zu vermieten  
Steinweg 13, III.

1 freundl. Etube von e. einz. Person und 1 größere Wohnung 1. October zu beziehen.  
Zu erf. von 2—6 Domplog 6, Fleischer.

fr. möbl. Etube f. Charlottenstr. 9, I.  
Anst. Schlafloz mit Koff. Fleischerstr. 8, I.

Ein Umklegetuch an der Döbste Waisenburgerstraße abhandeln genommen. Gegen Belohnung abzugeben in der Döbste.

Für den Inseratentheil verantwortlich: R. Hfemann in Galt.

Expedition im Waisenhaus, — Buchdruckerei des Waisenhauses in Galt a. d. S.